

## Newsletter Kernenergie November 2024

Nach dem Ende der Ampel ist eine Wirtschaftswende keine politische Forderung mehr, sondern eine nationale Notwendigkeit.

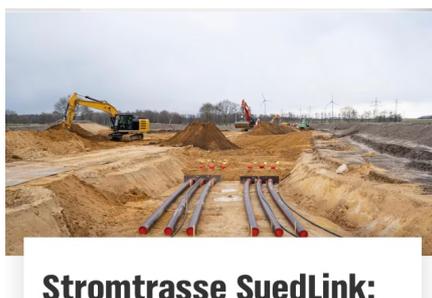
Zu den Hinterlassenschaften der Ampel gehört eine „Energiewende“, die Deutschland nicht nur die höchsten Industriestrompreise beschert hat, sondern auch viele Unternehmen aufgrund nicht mehr tragbarer Produktionskosten aus dem Land getrieben hat und jetzt in der Industrie zu einem Arbeitsplatzabbau in bisher nicht bekannter Größe führt.

Es gehört zu den Wahrheiten, dass die Energiewende gescheitert ist. Wie die nachfolgende Graphik zeigt ist die Energiewende weder finanziell machbar noch terminlich und inhaltlich umsetzbar.



McKinsey errechnet dabei sogar 6 Billionen Euro Investitionsbedarf für die Klimawende (also nicht nur bei der Energieerzeugung, sondern auch für Landwirtschaft, Bau, Industrie etc.).

Ein Beispiel für das Scheitern der Energiewende ist die 700 km lange Nord-Süd Gleichstrom Übertragungsleitung genannt SuedLink. Seit 2012 Bestandteil des Netzentwicklungsplans der Energiewende. Bis heute sind 145 Kilometer genehmigt und 12 Kilometer im Bau.



Wo steht das „Atomstromfreie“ Deutschland heute?

Trotz hoher Photovoltaikstromerzeugung fällt die Strom Im- und Export Gesamtbilanz auch in 2024 (Stand Ende November) wieder negativ aus:

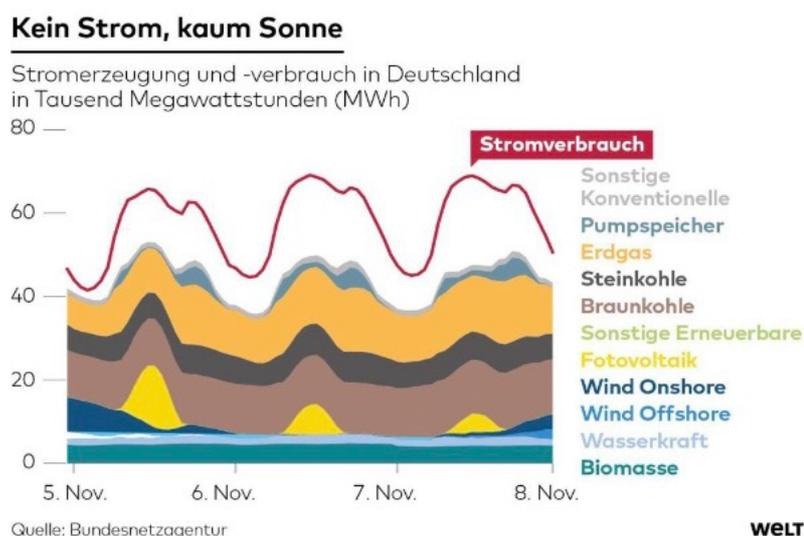
- Exportiert wurden 43.900 GWh
- Importiert wurden 72.000 GWh, davon mehr als 40 Prozent aus den Kernenergie Nachbarländern Frankreich, Schweiz, Belgien und Tschechien.

Der daraus resultierende Exportsaldo von 28.160 GWh kostete den deutschen Stromzahler bisher 2,12 Milliarden Euro.

Hinzu kommen 20 Milliarden Euro die der Staat aus Steuermitteln an die Übertragungsnetzbetreiber überweisen muss um die Differenz zwischen den zu zahlenden EEG Einspeisevergütungen und den erzielbaren Preisen an der Strombörse auszugleichen.

Die Energiewende in Deutschland zeigt wohin es führt, wenn der Zubau Regenerativer Energieerzeugung ohne System gefördert wird. Die Produktion regenerativen Stroms - insbesondere durch Photovoltaik - ist mittlerweile kein energiewirtschaftlicher Zugewinn mehr, sondern eine erhebliche Belastung der Steuerzahler. Abgesehen von den täglichen Problemen der technischen Steuerbarkeit einer volatilen Erzeugung, die den Launen der Natur unterliegt und nicht der Nachfrage des Verbrauchers, produzieren die regenerativen Energien bei den Netzbetreibern Milliardenverluste, die vom Steuerzahler zu tragen sind.

Dass die Regenerativen Energien nicht in der Lage sind ein Industrieland - das Deutschland (noch) ist - zuverlässig mit Strom zu versorgen zeigte sich drastisch Anfang November:



Die Strompreise erreichten an diesen Tagen die schwindelerregende Höhe von 820 Euro pro MWh.

Der Cicero hat das sture weitere Verfolgen der Energiewende in der Bundes- und Lokalpolitik in einem Artikel vom 12. November sehr treffend mit der Überschrift „**Dunkelflaute im Kopf**“ tituliert.

Um den Irrweg der Energiewende zu stoppen sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- Weiterer Zubau von Regenerativen nur in Abhängigkeit vom bestehenden Netz und nicht von einem nicht finanzierbaren, utopischen Netzausbauplan. Anpassung der EEG Entgelte auf die erzielten Erlöse am Strommarkt.
- Reduzierung der Netzentgelte auf die Instandhaltung der bestehenden Netze. Die Finanzierung eines Netzausbaus übernimmt der Staat in Abhängigkeit vom Haushalt.
- Bis auf weiteres kein Kohleausstieg, Forcierung von Carbon Capture (CCS).
- Da es langfristig keine Alternative für eine grundlastfähige CO2 freie Stromproduktion gibt, muss Deutschland die Option Kernenergie offenhalten. Daher sollte die in Deutschland nach dem Atomausstieg verbliebene kerntechnische Kompetenz durch aktive Mitwirkung an der SMR Entwicklung der European Alliance wieder aktiviert und ausgebaut werden.

Im Gegensatz zur deutschen Kernenergie Ausstiegspolitik wurden in Großbritannien in dieser Woche die Laufzeiten von vier Kernkraftwerken verlängert, die bereits seit 1983 in Betrieb sind.

Die Energieversorgungsunternehmen in Deutschland sind dagegen devot dem Primat einer verfehlten Energiepolitik gefolgt und damit dem Irrweg der Energiewende. Opportunistisch stehen sie heute (wider besseres Wissen) für ein Strommarktdesign, das nur auf Erneuerbaren Energien beruht und durch den Kernenergieausstieg auf eine grundlastfähige CO2 freie Stromproduktion verzichtet. Wie das Positionspapier des BMWK vom 01.08.2024 definiert geht das zukünftige Strommarktdesign von inflexibler Nachfrage und ihrer nachfolgender Erzeugung über in ein System flexibler Nachfrage, die variabler Erzeugung folgt. Ziel ist es die Netzentgelte in Abhängigkeit von der Stromerzeugung zu gestalten, um so die Bürger und Produktionsbetriebe anzuhalten, den Stromverbrauch in Zeiten von ausreichender Stromerzeugung zu legen. Ergebnis ist auch, dass in Situationen von Strommangel Stromverbraucher abgeschaltet werden, vorzugsweise die Industrie.

Fazit: die Energieversorgungsunternehmen sind keine „Versorger“ mehr sondern nur noch „Erzeuger“ die eine sichere Versorgung den Verbrauchern überlassen.

Lassen Sie uns hoffen, dass sich die Politik einer neuen Regierung stärker an den Fakten und Bedürfnissen der Bürger und der Industrie ausrichtet und nicht an den ideologischen Utopien von Tagträumern und Küchentisch Politikern.

Es grüßt Sie bis zum nächsten Newsletter

Ulrich Gräber

[ugraeber@t-online.de](mailto:ugraeber@t-online.de)  
+49 151 62817656



Ulrich Gräber geboren am 11. August 1948 studierte Maschinenbau und Betriebswirtschaft. Er startete seine berufliche Laufbahn bei der Kraftwerk Union AG (KWU) 1974, bei der er als Projektingenieur an der Planung und Errichtung beider Blöcke des Kernkraftwerks Philippsburg beteiligt war.

Von 1977 bis 1980 wirkte er bei Lahmeyer International u.a. an der Planung des deutschen Entsorgungszentrums für radioaktive Abfälle in Gorleben mit. 1981 wechselte Ulrich Gräber zur Motor Columbus/Colenco. Ab 1988 leitete er als Geschäftsführer die deutschen Niederlassung Colenco GmbH. In dieser Zeit war er Mitglied der Projektgruppe für die Planung und Errichtung des Kernkraftwerks Neckarwestheim II.

1991 wurde er Partner und geschäftsführender Gesellschafter der BTB Jansky GmbH. Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren die Reorganisation von Kernkraftwerks-Betriebsorganisationen, sowie die Implementierung von nachhaltigen Programmen zur Effizienzsteigerung des Betriebs und der Instandhaltung.

1998 wurde Ulrich Gräber in den Vorstand der EnBW Kraftwerke AG berufen und war verantwortlich für das Technikressort. Im Zuge der Bildung der EnBW hat Herr Gräber sowohl als Berater und später als Vorstand der Kraftwerksgesellschaft an der Verschmelzung mehrerer südwestdeutscher EVU zur EnBW mitgewirkt. Er hat umfassende Erfahrungen bei einer Verschmelzung und Neuausrichtung von Unternehmen zu beachtenden unternehmens-, arbeits- und vor allem atomrechtlichen Aspekten.

2002 machte er sich als Unternehmensberater im Bereich Energiewirtschaft & Energietechnik selbstständig. In dieser Zeit wirkte Ulrich Gräber außerdem aktiv am Aufbau des Zentrums für Energieforschung Stuttgart e.V. an der Universität Stuttgart mit dessen Geschäftsführung er von 2002 – 2005 innehatte.

Von 2007 bis Anfang 2012 war Ulrich Gräber Vorsitzender der Geschäftsführung der AREVA NP GmbH und Mitglied des EXCOM der Areva NP in Paris. In seiner Amtszeit wurden über 2500 Ingenieure neu eingestellt. In seiner Funktion als Chef der AREVA Deutschland hat er darüber hinaus aktiv am Zusammenwachsen der deutschen Siemens Nuklear Sparte mit der französischen Areva mitgewirkt.

Nach Beendigung seiner „operativen Laufbahn“ Anfang 2012 widmet sich Ulrich Gräber dem Consulting im Energiebereich und der Kernenergie.